ISSN 1560-6325 ISBN 978-3901989-46-9 € 16,–

47 2022

polylog

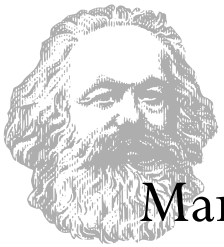
ZEITSCHRIFT FÜR INTERKULTURELLES PHILOSOPHIEREN

Bianca Boteva-Richter/Lubomír Dunaj (Hg.)

Marx interkulturell

Mit Beiträgen von AMY ALLEN, IVAN LANDA, KENN NAKATA STEFFENSEN, THADDEUS METZ, LUBOMÍR DUNAJ, YUSUF ÖRNEK und anderen

SONDERDRUCK



Marx interkulturell

herausgegeben von
BIANCA BOTEVA-RICHTER UND ĽUBOMÍR DUNAJ

3
BIANCA BOTEVA-RICHTER & ĽUBOMÍR DUNAJ
Marxismus interkulturell
Einleitung

7
AMY ALLEN
Sklaverei, Arbeit und Geschichte: DuBois' Schwarzer Marxismus

31
IVAN LANDA
Marxismus und Christentum im Dialog

53
KENN NAKATA STEFFENSEN
Grunderfahrung, Anthropologie und Ideologie:
Miki Kiyoshis marxistische Anthropologie und der Marxismus im Japan der 1930er Jahre

69
THADDEUS METZ
Der junge Marx im Licht einer afrikanischen Ethik
Zwei Ansichten der Selbstverwirklichung

FORUM

95
BRITTA SAAL UND ANKE GRANESS
Das Denken dekolonisieren
Kwasi Wiredu (1931–2022) – Ein Nachruf

101
ĽUBOMÍR DUNAJ
Die Revolution, die Transformation und die Rolle des Subjekts
Kritische Betrachtungen zu François Julliens Buch Die stillen Wandlungen

121
YUSUF ÖRNEK
Die Rezeption von Nicolai Hartmann in der türkischen Philosophie

139 BÜCHER UND MEDIEN

160 IMPRESSUM

161 BESTELLEN

)

BIANCA BOTEVA RICHTER

Über Marx und Europa hinaus – Proletarier aller Welt vereinigt euch kulturell?

Zu: K. Knopf/D. Quintern (Eds.): *From Marx to Global Marxism. Eurocentrism, Resistance, Postcolonial Criticism.*

Kerstin Knopf/Detlev Quintern (Eds.): *From Marx to Global Marxism. Eurocentrism, Resistance, Postcolonial Criticism.*
Trier: WVT Wiss. Verlag Trier, 2020
ISBN 978-3-86821-885-5, 276 S.

Der Sammelband *From Marx to Global Marxism*, herausgegeben von den WissenschaftlerInnen Kerstin Knopf und Detlev Quintern, ist eine bemerkenswerte Herausgabe kritischer und dekolonialer Beiträge, die die denkerische Landschaft in zweierlei Hinsicht bereichern:

Zum einen bietet er, und dies bereits ausführlich in der Einführung, eine kritische Reflexion des eurozentrischen Kerns der marxistischen Theorie und zum anderen stiftet er neue Impulse, um die dekolonialen Debatten, die besonders in den letzten Jahren verschärft geführt werden, zu unterstützen und mit einem faktisch-theoretischen Gerüst zu verstärken.

Die Konnexion »Marx und der globale Süden« bietet hierfür eine günstige Möglichkeit, um mit, aber auch gegen die marxistische Theorie die neu entstandene global-kapitale Situation zu überdenken und den neuen, dadurch entstandenen Problemen, wie beispielsweise moderne Sklaverei, Migrationsbewegungen, Armut und globale Kapitalströme, die Stirn der Wissenschaft zu bieten.

Die Einführung, die von den HerausgeberInnen engagiert verfasst wurde, offenbart detailliert die Schwachpunkte der marxistischen Theorie, ohne diese zu denunzieren: Marx und Engels sowie deren Mitstreiter haben sich zwar auf den Weg gemacht, die Welt zu einem besseren Ort zu machen und die Situation der ausgebeuteten ArbeiterInnen weltweit zu verändern. Zugleich waren sie jedoch mit einer Weltblindheit geschlagen, die kulturelle Eigenheiten, Aspekte und Praktiken, die die vielbeschworenen Produktionsprozesse und

dadurch entstandenen Arbeiterklassen begleiteten, außerhalb Europas völlig ignorierten. Oder noch schlimmer, sie haben diese Prozesse nach europäischem Modell interpretiert. (7–15)

Ebenso problematisch, was mit einschlägigen Zitaten belegt wird, ist die Marx'sche Interpretation des Orients: Dieser wird als einen fast archaischen und vor allem statischen Zustand gedeutet, also zeitlich und nicht örtlich gelesen, und somit zur kolonialen Ausbeutung freigegeben. Denn, es müssten, so Marx, ja zuerst die industriellen Bedingungen, und zwar solche wie in Westeuropa bzw. in England geschaffen werden, damit eine Arbeiterklasse sich formieren und dagegen aufbegehren könne. (12 ff.) Dass die Industrialisierung bzw. die Landwirtschaft, ihre Nutzung, der Anbau und damit einhergehend die Ausbeutung der entsprechenden Arbeitskräfte jeweils eine kulturelle Konnotation haben und somit jeweils eigene Leiden unter den fremden und einheimischen Herrschenden generierten, wurde anfangs in der marxistischen Theorie gänzlich ausgeblendet. (Ibid.) Dem entgegen hält dieser Band mehrere Beiträge, die die Form der Ausbeutung in kultureller Hinsicht und im Kontext der jeweiligen kolonialen Historie, aber auch der Formation der lokalen Bauern- und Arbeiterbewegungen in Israel, Indien, Ägypten und dem Iran etc. dokumentieren und kommentieren, entgegen. (113–145, 161–201). Diese Beiträge bezeugen die Kulturalität von Gewalt und Ausbeutung: Die fremden, aber auch die eigenen Herren über die Landwirtschaft und die aufkommende maschinelle Produktion haben es jeweils verstanden, die örtlichen Gegebenheiten für ihre Zwecke der Ausbeutung heranzuziehen und zu nutzen. (12, 15, 148–149, 177ff., 185–186 etc.) Genauso aber haben die Arbeiter und Bauern, die u. a. in den Plantagen in Tatamala und Cherakara (Indien) einwanderten, um dort zu leben und zu arbeiten, jeweils eigene kulturelle Identitäten in die sozialen Verflechtungen miteingebracht und somit die Beziehungsstruktur der arbeitenden Gemeinschaft neu definiert. (177f., 181) Diese neuen Aspekte, die durch das Einbringen der jeweils eigenen Identitäten, kulturellen Praktiken, Religion etc. generiert wurden, veränderten laut dem Autor das Dasein in den Plantagen und führten letztendlich zu der bekannten Mappila-Rebellion. (178) Von nun an waren die jeweiligen religiösen Praktiken der vorwiegend muslimischen, aber auch teilweise hinduistischen Landarbeiter selbst von Regierungsstellen zu beachten und führten dazu, dass diese eine zweite Heimat innerhalb der Plantagen ausbildeten. (181) Somit brachten diese Tee-Plantagen Land, Kapital, Management und Arbeiterschaft aus unterschiedlichen Regionen und kulturellen Orten zusammen und formierten eine neue Art von Arbeiterklasse. Sie transformierten aber zugleich die dort arbeitenden Menschen von vormals abhängigen Landarbeitern in unabhängigere Lohnarbeiter, was jedoch der Ausbeutung keinen Einhalt gebot. (185ff.)

Der Marxismus erfuhr also in den unterschiedlichen Ländern jeweils eigene kulturelle Ausformungen, was mit der Gründung der

»He [Mbembe] understands class struggle as not separable from the ›struggles between the races‹. Using the problematic term ›race,‹ Mbembe warns against various new froms of racism and marginalisation and new ›walls‹ emerging today, which, he insists, cannot be understood with Marxian and Marxist theories only, but would need, we argue, pluriversalist approaches and border thinking as Walter Mignolo suggests.«
(26)

Kibbuze in Israel und der Besiedlung neuer Gebiete (131 ff.), die nur durch die Gemeinschaft als ein Organ bewerkstelligt worden konnte (132), bis hin zu der Formierung einer Sklaven- und Arbeiterbewegung im Hafen von Rio de Janeiro (151 ff.) illustriert werden kann.

Die meisten Beiträge des vorliegenden Bandes sind soziologisch-anthropologisch-historisch verfasst und beschreiben die Entwicklung des Marxismus anhand konkreter Beispiele auf eindrucksvolle Art und Weise; interkulturell-philosophisch bieten sie an zwei Stellen wichtige Reflexionsansätze: die neue Definition der Geschichtlichkeit im Artikel über die türkische Rezeption der marxistischen Theorie (103–113) und die Rolle der Sprache in der Rechtfertigung von Landnahme und Gewalt im brasilianischen Artikel. (145–161)

»Finally, as far as entagled accumulation and the interpretation of social categories is concerned, it is clear that the integration of the non-capitalist space of the colony during the 17th and 18th centuries into the global dynamic of capiltalism was concomitant with the costruction of the concept of race and the enslavement of Black human beings kidnapped from Afrika.« (158)

Der türkische Intellektuelle und marxistische Aktivist Hikmet Kivilcimli erneuerte die marxistische Theorie um zwei sehr wichtige Aspekte: Seine »Theorie der Geschichtlichkeit« zielt darauf ab, den historischen Materialismus neu zu deuten und auf nicht-europäische Landschaften auszudehnen. (105) Dadurch sollten auch die jeweiligen kulturell sozialen Dynamiken sowie das Entstehen und Untergehen der Zivilisationen neu vorgestellt werden (Ibid.) Er deutet auch den Begriff der »Barbarei« um, indem er diesen positiv und dynamisch als »primitive socialism« (106) besetzt und den »degenerierten Zivilisationen« (hier negativ konnotiert) entgegenstellt. (106). Die erste Deutung, jene der Geschichtlichkeit, ist für die philosophische Reflexion der marxistischen Theorie sehr wichtig, denn sie setzt dem europäisch auferlegten Denkrahmen eine kulturell-diverse Deutung von Zeit und Geschichtlichkeit entgegen und bietet somit in weiterer Folge eine neue Definition der Produktivkraft. (Ibid.) Nicht erstaunlich ist, dass Kivilcimli sich philosophisch bei Ibn Khaldun theoretischen Rückenwind holt, um der internationalen Solidarität und Vernetzung der Unterdrückten eine neue Geschichtsdeutung zur Verfügung zu stellen. (106ff).

Ein weiterer wichtiger Punkt für die philosophische Reflexion des Marxismus und seiner Ausbreitung in der Welt stellt die Rolle der Sprache bei der Rechtfertigung von Landnahme und Gewalt dar, in diesem Band am Beispiel der Ortnahme und Sklaverei im Hafen von Rio de Janeiro dargestellt: Sie spielt bei der kapitalistischen Akkumulation und Rechtfertigung der Enteignung und Vertreibung der Unterdrückten eine wichtige Rolle. Mittels der Sprache wird die Verschränkung des öffentlichen Raums und der sozialen Klassen neu gedeutet (151 ff.) sowie die Begriffe »Sklaverei« und »Rasse« konstruiert. (158). So wird den Herrschenden ein weiteres Instrument in die Hände gegeben, der Orte und Un-Orte als »degraded land« (148) neu definiert. Ähnlich wird Sprache heute bei der grünen Landnahme in Brasilien genutzt, indem die zuvor abgeholzten Flächen als Un-Orte definiert und somit für kapitalistische Zwecke ausgeliefert werden. (148)

Als Fazit kann resümiert werden, dass dieser Band einen sehr wichtigen Beitrag zu einer

neuen Lesart des Marxismus und der marxistischen Rezeption in der Welt liefert. Denn er deutet die jeweiligen kulturellen Komponenten sowohl der Ausbeutung als auch der Formierung der Arbeiterklassen und verhilft dazu, die aktuelle ökonomische Entwicklung, die durch die Globalisierung extrem an Geschwindigkeit gewonnen hat, zu interpretieren. Die Anwendung des Kapitals, der Form der Ausbeutung und der anschließenden Formation der Gegenbewegungen soll nicht einfach, so wie der frühe Marx dies gedeutet hat, als ein verlängerter Arm des europäischen Kapitalismus gelesen werden. So wie das Dasein je kulturelle Ausformungen ausweist, zeitigt auch die Ausbeutung der Menschen eigene Formen. Diese gilt es zu verstehen und mit den geeigneten Mitteln zu bekämpfen,[7] um, folgt man doch der marxistischen Theorie, eine Gleichberechtigung aller erwirken zu können. In diesem Sinne kann auch der Aufruf erneuert werden: »Proletarier aller Länder vereinigt Euch, aber vereinigt euch kulturell!« Empfehlenswert.

»And yet, the brutality of imperialism received only marginal attention in European Marxism. Not only was there a lack of exchange with non-white and colonized peoples and nations, but also more overtly a lack of solidarity.« (16)

7 Viele DenkerInnen fordern eine Gegenbewegung zur akulturellen Deutung des Marxismus, wie beispielsweise Dipesh Chakrabati, der die Einbeziehung kultureller und bewusstseinsbildender Elemente in die Analyse fordert. (188f.)